



# Mus Erntetagen in früherer Zeit.

Von Karl Voese-Landsberg.

Eine schwere Zeit rastlos Arbeit band für den Landmann mit dem Beginn der Ernte herein. Keine Mähmaschine klappte über das Feld. Kein Selbstfahrender erleichterte die Arbeit. Mit eigener Kraft schlug er die klingende Sense im Schwähe seines Angehies. Aber nicht mürrisch und unzufrieden hielt er im Sonnenbrande aus, sondern frohlich und jauchzend verrichtete er die Erntearbeit. Die Rostigkeit des Alltagslebens hatte damals noch festere Stützen, als sich manderlei Gebürge und Lieberlieferungen mit der Tätigkeit des Landmannes zu allen Zeiten und Gelegenheiten verknüpfen. Sie erleichterten ihm seine schwere Erntearbeit und machten die Ernteeile zu einem Freudenfest.

Die Hauptmetze war der „Moggenauß“. Daß sich das Korn „über den Dammem brechen“, so war der Moggen reif. Im „Jasobi“ (25. Juli) mußte er reif sein und wenn er im „Ritt stand“, wie eine alte Bauernregel sagt.

Am Abend vor dem Beginn der Ernte wurde die Sense in Ordnung gebracht, auf der Klopffahne mit dem Klopffahnen gebengelt, die dreieckigen Moggenbänke aufgeschlagen, der Gensetrich befestigt und der Gerbenstiel hervorgerichtet. Den Gerben wurden die ausgefallenen Rähne erneuert, und die Binderinnen legten sich ihr Sonnenhut auf die Hinterbacken, die bei der Arbeit über die Aermel der Bluse gezogen und angeknöpft oder angebunden wurden zum Schutz für die nackten Unterarme. Mit leichten, hellen Kleidern, blühenden Gesichtern ging es am Morgen aus ins Feld, wo die Weisen vom Wägen winkten.

Mit dem Feuerstahl wird die Sense „aufgeholt“ und mit dem Strich behändig und sorgfältig gestrichen. Der Vormäher haut an. Nach einigen Schritten folgt der Zweite und so fort. In schnäcker Weite, alle gleichmäßig bauend, ziehen sie über das Kornfeld, gefolgt von den Binderinnen, welche die langen Schwenden zu Garben aufbinden. Die liegenden Garben werden von den Garbenträgern oder „Garbenkistern“ aufgehoben und in schürge-raden Weisen zu Mandeln (8x2 Garben) haftenartig zusammengestellt. Die Bezeichnung „Garbenkister“ wird wohl gebraucht, weil sie wie Hunde den Schnitteln folgen oder beim Einsammeln der Garben wie Hunde hin- und her laufen müssen.

Erstgeint der Feldes oder einer seiner Angeshenen, so nimmt die vorerste Binderin einige Galme, tritt zu ihm und „bindet“ ihn. d. h. sie windet um seinen Arm die Galme und spricht dabei:

Ich habe vernommen,  
Daß Herr Neumann ist gekommen.  
Ich werde ihn binden  
Mit lieblichen Sachen.  
Wie! Komplimente kann ich nicht machen;

Ist dieses Band zu schlecht,  
Ist dieser Wunsch doch recht:  
Dieses Band muß gelöst sein  
Mit Bier oder Branntwein  
Oder mit einem Stük weißen Geld,  
Das mir und meinen Kameraden recht wohl  
[gefällt].

Mit das Lösen in entsprechender Weise erfolgt, nimmt die Arbeit unter Lachen und Jubel ihren Fortgang. Scherzwoorte fliegen hinüber und herüber. Jetzt sind die Schnittter am Ende des Morgenschlages angelangt. Die Sense werden gestrichen, und die burschigen Knechte, die sich am erfrischenden Boller. Mit vorerst der Boller ober dessen Stellvertreter am Ende auch mit einem Schnäpschen auf, wodurch die Geister neu belebt werden und die Sense noch einmal so klingend das Korn durchzuschneiden. Diese Seite ist wohl eine



## Die Sense blist.

Von Herbert Wenzel.

Die Winde hauchen heißen Atem,  
Und Sonne lacht.  
Nun neigen sich die heißen Galme  
Dem Schnittter Tod.

Die Männer in den weißen Mäusen  
Gehen auf und ab.  
Die Sense blist und singt im Schneiden  
Das Lied vom Grab.

Verhumm ist alles, was der Tagen  
Noch froh gelacht,  
In Angst und Bangen, Zittern, Schaudern  
Nun jäß gebracht.

Nur unbedimmert weiter leuchten  
Wohnblüten rot.  
Die Sense blist: Die ihr heut noch blist,  
Denkt an den Tod.



Wart derjenigen, bei der man beim Streichen der Sense das Jagen, „Streichelbier“ kennt. An den Erntetagen gibt es das beste Essen des ganzen Jahres. Festmahlung aufrecht sich eben nicht nur auf dem Felde, auch die Wänerin will frohe Gesichter am Tisch sehen. Am Abend gehen die Wäner und Binderinnen mit Gefang nach Hause. Volkstüder schallen durch den stillen Abendfrieden.

Der letzte Wäging im „Moggenauß“ ist der lustigste. Heute ist der Bauer mit seinem „Streichelbierbäcker“ besonders „pendabel“. An der letzten Eile des heftigen Getriebes muß jeder mähnen, so lange noch einige Galme fliegen. Schnell, schnell haut jeder zu. Wer den letzten Stich macht, „kriegt den Alten und muß ihn auch behalten“. Diese Seite des „Altenkrieges“ ist wohl eine Lieberlieferung aus der germanischen Heidenzeit, da die letzten Galme oder die letzte Garbe für das „Rohr“, das Alten, bestimmt wurde, dem Wänerknecht zu Gefang nicht verknüpft wurde, sondern als Opfer für den alten Gast.

Ein Jausen und Singen erschallt, wenn alles Korn ab und zusammengebunden war. Heute lud der Bauer alle Schnittter, Schnittterinnen und „Garbenkister“ zu einem außerordentlichen festlichen Abendessen, zur Aufkloß, ein. Mit einem Dankliede begann die Feier. Ein höchster Bier wurde geleert und letzte die Beteiligten in heiterer Stimmung. Nach dem Essen spielte eine Bandermusik zum Tanz auf und hielt die Feier in frohlicher Runde bis nach Mitternacht zusammen. Die heftige Festigkeit belagte wohl jene alten Gebräuche. Die schönen Bauernereignisse sind verschwunden. Nur in wenigen Dörfern sind sie noch. Seltener ist die Teilnahme an ihre Stelle getreten, und auf der „Aufkloß“, wenn man sie noch so nennen darf, gibt es auf manchen Stellen „Mischenuppe“ oder „süße Wäsen“.

Hatte der Bauer vom frischen Roggen das erste Brot gebacken, so erhielt jeder Ernteteilnehmer davon eins, welches auch „Armen-Wandbrot“ genannt wurde.

Abwechslungsreicher gestaltet sich die „Aufkloß“ auf einem Mittergut. Waren die Felder abgeerntet, wurde ein Tag den Reuten zum Erntefest freigegeben, wobei die Wänerinnen die Reuten auf der ersten Wänerin, dem Vormäher, der Strohmänn ausgenutzt. Ein Mann mußte sich von den Füßen bis zum Hals in Strohbänder einwickeln lassen. Auf dem Kopf trug er einen mit Blumen geschmückten Strohhut. Mit Ähren, Spargel und Sonnenblumen bekrante man die Strohbänder, so daß der Strohmänn recht schön bunt ausfiel. Die beiden ersten Wänerinnen stochten aus Ähren und Blumen die Erntekrone und bekränzten und verzieren sie mit allerlei bunten Wänern und Edelsteinen aus Seidenpapier und











